SOLOTHURNER FILMTAGE 1966 – 1985

48 Autoren zum Thema:

SOLOTHURNER FILMTAGE: BEGEGNUNGEN – ERWARTUNGEN Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage mit finanzieller Unterstützung des kantonalen Lotteriefonds Solothurn

Copyright bei den Autoren Redaktion: Ivo Kummer/Heinz Urben Umschlag/Gestaltung: Ernst Mattiello Satz/Druck: ADAG, Zürich

Solothurn 1985

In Anerkennung ihres Wirkens verleiht der Regierungsrat des Kantons Solothurn der

INSTITUTION SOLOTHURNER FILMTAGE

für ihren aktiven Beitrag zur Entwicklung des schweizerischen Filmschaffens einen Kulturpreis im Betrage von 7000 Franken

Als Spinner und Träumer hat man die paar verwegenen Solothurner Filmnarren bezeichnet, die 1966 zum Treffen «Schweizer Film heute» aufriefen, zu einem Treffen, das heute als die ersten Solothurner Filmtage gewürdigt wird. Seit 1966 wird in Solothurn unablässig die Hoffnung beschworen, dass auch hierzulande eine neue, wirklichkeitsnahe Kinematographie gedeihen könne. Auf dieser Hoffnung beharren, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, all jene, die in der Geschäftsleitung der Filmtage dafür sorgen, dass ihr Anlass ein lebendiges Forum bleibt: eine international beachtete Werkschau, in der alljährlich kritisch Bilanz gezogen, Kommunikation erleichtert und Zukunft befragt wird. Aus eigenem Antrieb und unbezahlt haben so die Mitglieder der Geschäftsleitung zum Aufbau und zur Definition unseres Filmschaffens beigetragen: als Symbol für den Aufbruch, der immer wieder neu beginnen muss.

Solothurn, 4. Dezember 1984

Im Namen des Regierungsrates

Der Landammann

Der Staatsschreiber

INHALT

VORWORT	6
Ivo Kummer/ Heinz Urben, Redaktion Jubiläumspublikationen	
WARUM AUSGERECHNET DIESES SOLOTHURN?	7
Beat Kuert, Filmgestalter, Zürich	
BRIEF	10
Erika Gregor, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin	
EINE OASE UNTER DEN FILMFESTIVALS	1.1
Erika und Ulrich Gregor, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin	
GEDANKEN EINES NUR KONSUMENTEN	13
Peter Travaglini, Bildhauer, Büren a.A./BE	
SOLOTHURN - NAHTSTELLE ZWISCHEN INNEN UND AUSSEN	14
Tobias Wyss, Filmgestalter, Zürich	
(OHNE TITEL)	17
Martin Schmassmann, Redaktionsleiter Herstellungsbeiträge Abt. Dramatik/Fernsehen DRS	
DER BLUMENMEISTER UND DER DORNENMEISTER	19
Ulrich Hitzig, Schweizer Fernsehen DRS, Programmplanung	
LA TELEVISION DOIT-ELLE PRODUIRE DES FILMS DE CINEMA?	21
Rene Schenker, Directeur de la Radio-Télévision suisse romande	
GESPRAECH MIT PETER VON GUNTEN	25
Filmgestalter, Bern	
GRUESSE FUER DEN SCHWEIZER FILM	29
Jerzy Bossak, Filmgestalter/Filmpädagoge, Polen	
SOLOTHURN IM LAUFE DER ZEIT	30
Hans-Ulrich Schlumpf, Filmgestalter, Zürich	

(OHNE TITEL)	34	
David Streiff, Festivaldirektor Locarno		PERSOENLICHE ERLEBNISSE WIE ZUM BEISPIEL:
		Tomi Streiff, Filmgestalter, Basel
SOLOTHURN - ERINNERUNGEN?	37	
Clemens Klopfenstein, Kameramann/Filmgestalter, Bevagna-Umbria,		MY STARDUST MEMORIES
Italien		Helmuth Zipperlen, Filmjournalist, Solothurn
NUR DAS PERSOENLICHE IST DAS ALLGEMEINE	42	SEQUENZ "SCHNEE"
Reto Andrea Savoldelli, Verlagsleiter, Dornach		Fred Zaugg, Redaktor am "Bund", Bern
(OHNE TITEL)	48	JEAN-MARIE STRAUB UND DANIELE HUILLET
Heinz Büttler, Filmgestalter, Zürich		oder die Vergewisserung
		Martin Schaub, Filmjournalist/Filmgestalter, Zürich
GESPRAECH MIT HANS LIECHTI	49	
Kameramann/Filmgestalter, Zürich		10 VON 20 JAHREN: MEHR ALS KLEINE FLUCHTEN
		Heinz Kersten, Journalist, Berlin
GEBEN WIR DEM SCHWEIZER FILM ENDLICH GEWICHT:	53	
ODER:		SAINT OURS ET SAINT VICTOR ASSASSINES PAR DES SOLEUROIS
BEVOR DAS GESPRAECH IN SOLOTHURN GANZ STIRBT	53	Villi Hermann, Filmgestalter, Breganzona/TI
Christian Jost, Filmjournalist, St. Gallen		
		LE "GIORNATE DI SOLETTA" E LE ILLUSIONI TICINESI
TAGE IN SOLOTHURN, DIE FILME, DAS SCHREIBEN.	56	Guglielmo Volonterio, Critico cinematogrfico, Lugano/TI
Verena Zimmermann, Filmjournalistin, Basel		
		IL ETAIT UNE FOIS SOLEURE
SOLOTHURNER FILMTAGE	61	Marcel Leiser, cinéaste, Lausanne
Fritz Schneider, Regierungsrat, Solothurn		
		DIE SOLOTHURNER FILMTAGE - DIE GUTEN ELTERN
DIE "GROSSEN" FILME(R) IN DER KLEINEN STADT	64	DES NEUEN SCHWEIZER FILMS
André Pinkus, Filmtechniker, Zürich		Reminiszenzen und Gedanken von Roy Oppenheim,
		Leiter der Abt. Programmkoordination Radio+Fernsehen, Bern
NARCISSE A SOLEURE	67	CECED AFOLL MET DANIEL COLLUD
Jacqueline Veuve, cinéaste, Lausanne		GESPRAECH MIT DANIEL SCHMID
		Filmgestalter, Flims-Waldhaus
DEM SCHWEIZER FILMER IST ERST WOHL	70	DIE SOLOTUUDNED EU DTAGE
IN SOLOTHURN MIT ALKOHOL:		DIE SOLOTHURNER FILMTAGE
Heinz Schmid, Filmgestalter, Luzern		Werner von Mutzenbecher, Maler, Basel
ERINNERUNGEN EINER GALIONSFIGUR	72	reconstitution
Martin Schlappner, Redaktor an der NZZ, Zürich		

SOLOTHURN ODER	108
DIE GRENZEN DES WACHSTUMS	
Hans M. Eichenlaub, Filmjournalist, Niedergösgen/SO	
(OHNE TITEL)	111
Rolf Schmid, Produzent, Filmkollektiv Zürich	
DAS KREUZ DER FILMTAGE / DIE TAGE DES KREUZ'	113
Melchior Prisi, Genossenschaft Restaurant Kreuz, Solothurn	112
,	
(OHNE TITEL)	115
Mathias Knaur, Filmgestalter, Zürich	
(OHNE TITEL)	118
Christian Zeender, Leiter Sektion Film EDI Bern	
20 ANS, DE L'ATTACHEMENT AU DETACHEMENT	119
Freddy Landry, Professeur/Producteur de film, Les verrières/VD	117
, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	
SOLOTHURNER FILMTAGE, BEGEGNUNGEN - ERWARTUNGEN	122
Peter Sterk, Lichtspieltheater AG Baden	
GESPRAECH MIT THERES SCHERER	124
Kellerkino, Bern	
EIGENTLICH WOLLTE ICH JA NUR	127
Walter Weber, Ständerat, Derendingen/SO	
ENTRETIEN AVEC ARABELLE VINOLO	129
cinéaste, Genève	
OUR OURS DERVING HE SOUWENING PERSONNELS	
QUELQUES REFLEXIONS ET SOUVENIRS PERSONNELS Ernest Ansorge, cinéaste, Etagnières	131
Ernest Ansorge, Chicaste, Leagureres	
THE SHOW MUST GO ON:	134
Kurt Gloor, Filmgestalter, Zürich	

GESPRAECH MIT THOMAS KOERFER Filmgestalter, Zürich	139
GEGENSAETZE Stephan Portmann, Präsident SGSF	145
FOTONACHWEIS	146

Viele Jahre Mitarbeit hinter den Kulissen haben mir gezeigt, wie einmalig die Trägerschaft dieser Filmtage ist: eine Gruppe von Leuten, die ihre Freizeit, ihre Nerven, ihre Ferien daran geben, um einmal pro Jahr unter immer schwierigeren Umständen diese Filmtage funktionstüchtig zu machen - oft weniger aus Liebe zu den Filmen als aus Hunger nach frischer Luft, nach interessanten Leuten, nach internationalen Kontakten, ähnlich wie in Locarno, wo mir neulich jemand gesagt hat, das Festival sei wie eine Lunge, mit der diese Stadt einmal pro Jahr tief durchatme.

Die Ambassadorenstadt wird einmal pro Jahr Plattform für ein Filmschaffen, das oft der Spiegel, manchmal auch das Gewissen der Nation ist und deswegen weiterexistieren <u>muss</u>. Sollten unsere Solothurner Freunde müde werden, müssten diese Filmtage anders - wo neu erfunden werden - aber dazu wird es nie kommen: die Hingabe von so vielen Freiwilligen aus den verschiedensten Berufsständen wird auch über diese schwierige Phase hinwegführen. Es liegt an uns, den Benützern dieser Filmtage, den Trägern mit konkreter Hilfe, mit Treue, mit Kritik jährlich neu zu zeigen, dass wir diese Filmtage brauchen. Auch in Zukunft.

Solothurn-Erinnerungen ...?

Clemens Klopfenstein, Kameramann/Filmgestalter, Bevagna-Umbria, Italien

Wenn schon, würde ich gerne ein paar Jahre früher beginnen.

Etwa ab 1960, mit der Zeit, die erst zu "Solothurn" führte. Sie ist mir aus irgendwelchen Gründen fast stärker in Erinnerung geblieben. (vielleicht weils ein lost paradis darstellt???)

Ich ging in Biel zur Schule und da gab es diesen Anschlag am schwarzen Brett für die "I. Schw. Filmarbeitswoche". Wir, Aebersold, Schaad und ich, Klassenkameraden, gingen hin. Es waren geleitete Herbstferien in abgetackelten Kurhotels, die von filmbegeisterten Lehrern geleitet wurden. (Professeur Landry aus Neuenburg mit seinen Eleven war da, Prof Portmann mit Nägeli, Savoldelli und Co aus Solothurn, strenge Patres aus der Innerschweiz mit ihren Zöglingen.... aber am meisten ist mir eigentlich der Leiter in Erinnerung geblieben: Leutnant Alex Bänninger, wie er in schimmernder Wehr vor dem schütteren Vorhang des Kur-Kinos Brunnen stand und das Morgenrot des neuen CH-Films kommen sah...)

Es ging noch recht schulisch-zackig her und ich erinnere mich mit lausbübischer Freude wie Freddy Buache als Gastreferent, die Projektion von "Therese Desqueroux" unterbrechen liess und den bösen Savoldelli vor den Saal stellte, weil der bei jedem verregneten Fenster, verriegelter Türe, erlöschender Kerze. etc "Symbol!...Symbol!" laut in den Saal rief.

Wir mussten ja damals ziemlich interpretieren und wussten leider noch nichts von dieser mutigen Frau, die etwa zur gleichen Zeit in New York den denkwürdigen Satz schrieb: "Interpretatio ist die Rache des Intellekts an der Kunst, ja an der Welt!"

Es war aber auch echt intensiv, zum Beispiel mit Michel Soutter unter herbstlichen Parkbäumen über seinen Erstling "La Lune avec les dents" zu diskutieren... oder Jean-Louis Roys Nichverwendete von "L'Inconnu de Shandigor" anschauen zu dürfen...oder Xandi Seiler zuzuhören, wie er in einem viel zu engen Rollkragenpullover über die Schwierigkeiten von "Siamo Italiani" stöhnte, und man nie wusste, ist es jetzt wegen dem Pullover oder den fehlenden Finanzen. (sorry, Xandy, das sind meine Erinnerungen, heute bin ich soweit, punkto Pullover..)

Oder als letztes, aber für mich wichtig: den ersten Kontakt zu einem leibhaftigen 35mm Kameramann: Vlasak, von der Schweizer Filmwochenschau, selig. Sein selbstgebastelter Sucher aus Klebband, Heftpflaster und Gummi, durch jahrealten Schweiss, Schmutz und Augenfett zusammengehalten, als Eingang-Orkus zu seiner rasselnden Arriflex, ist mir



von links: Hugo Sigrist und Clemens Klopfenstein

immer als Zeichen (Symbol!) geblieben, wie weit Menschen und ihre Maschinen ineinanderverwachsen können.

Bei der 2. Filmarbeitswoche wurde ich beim Zimmerverteilen zu zwei Zürchern zugeteilt, namens Köbi Siber und Renzo Schraner. Am Ende der Woche waren wir uns einig, dass wir uns mal gegenseitig unsere eigenen ersten Filmversuche zeigen wollten. Die erste dieser Vorführungen fand in einem seltsamen Kulturklub in Zürich statt, namens Platte 47 (eine Art AJZ-Vorgänger wohl.) Dort traf ich dann zum ersten Mal auch auf Fredi Murer, Georg Radanowicz, Paul Weiller, Robert Boner, Giorgio Frapolli.. und jetzt kommt die langsame Ueberblendung (104 frames) zu SOLOTHUR N...

Ermutigt von diesem Zusammentreffen und von den ersten Undergroundfilmen aus den USA, die Köbi dank seinen Geschäftsreisen mitbrachte, konnte ich den Leiter der Kunstgewerbeschule Basel, an die es mich mittlerweile geschneit hatte, überzeugen, dass er eine erste Show des alternativen Filmschaffens unterstützte.

Wir nannten diese Veranstaltung, die im ganzen während dreier Jahre funktionierte und auch in andern CH-Städten lief – eine Art internationale Auswahlschau sozusagen – "Ciné-Circus".

Dieser Circus, der ohne Reglement und Statuten immer sehr tumultuös-kreativ ablief (Costard Filme ... Otto Mühl-Filme waren echte Skandale..)...

und jetzt kippt die Ueberblendung langsam aufs neue Bild ... dieser anarchische Circus war ohne böse Absicht zeitlich nahe an diese neue nationale Leistungsschau in Solothurn gelegt provozierte so deren Direktion, die sich prompt sehr festaliter verhielt und mit der Aussperrung von Filmen drohte, falls diese bei uns auch laufen sollten.. (es ging im speziellen um die Uraufführung eines neuen Murer-Films) ... und da wir damals in Basel zuhause waren, und wer Basel kennt, weiss, dass man dort punkto Film keinen grossen Rückhalt hat...

also... der Ciné-Circus wurde still und leise abgebaut und wir gingen alle klein und hässlich noch Solothurn.

Ueberblendung geschafft!

Solothurn...Solothurn... 1964!

eine neue - erkenntnisreiche - Zeit brach an: die archaische - unschuldige - Vorzeit, versank ziemlich rasch im Sumpf der Geschichte.

Dort lernte ich die Ecken, Kanten und Grenzen des CH-Films kennen, ich wurde realistisch, sozusagen erwachsen - einige Kleinigkeiten - wegen Ihrer Anfrage um "persönliche Erinnerungen"...

Beim ersten Solothurn war ich als Berichterstatter des "Bieler Tagblattes" dabei. Der Absatz über den einzigen Bieler Film wurde mir gleich gestrichen, da dessen Autor Mario Cortesi für das kleine kümmerliche Konkurrenzblatt "Seeländer Volkszeitung" arbeitete und daher nicht genannt werden durfte. Mario hats zum Glück auch ohne meine wohlwollende Kritik geschafft.

Beim zweiten Mal hatten wir einen eigenen Film im Programm: ein typisches, pubertäres Leid-Schmerz-Gedicht, das wohl jeder mal machen muss, ich nenne sie heute die Solothurner Dienstagmorgen-Filme... Was mich heute noch mit Stolz erfüllt ist, dass er von der Kritik in den gleichen Topf wie "Innen ist Aussen" eines gewissen Werner Sauber geworfen wurde. Dieser Sauber war meines Wissens einer der ersten Film-Aussteiger, allerdings hat er es so radikal gemacht, dass er es später als Terrorist mit dem Leben bezahlte.

Beim dritten Mal gabs diesen Krach mit Stephan: er hat eigenhändig im "Scala" die Projektion von "Wir sterben vor" unterbrochen... auf die Statuten pochend und mit den Worten "D'Lüüt müend jetzt go ässe!" (Der Gerechtigkeit willen muss ich ins Detail gehen: Der Film war offiziell nicht im Programm, da zu spät fertiggestellt, aber da er kurz zuvor am Experimantalfilmfestival in Kokke-le-Zout eine gewisse Aufmerksamkeit erregte, wollten ihn auch ein paar Leute in Solothurn sehen. Es wurde daher auf Drängen unserer Lobby in einer sogenannten Essenspause vorgeführt, bzw. hätte sollen, denn nach zehn Minuten wurde er von der hungrigen Gegenlobby abgewürgt. Stephans Drehen am Bell&Howell Abstellkopf ist mir immer gut in Erinnerung geblieben).

Na ja, tempi parasiti!

Seitdem weiss ich, dass man in Solothurn nicht alles machen darf, was man will. Ich bewege mich daher jetzt so diskret wie möglich ... versuche nicht aufzufallen und bin damit viel besser gefahren. (kleiner Tip für Nachwuchsfilmer, die reich und berühmt werden wollen: nicht mit dem Kopf durch die LandhausWand...).(Einmal hat man Pech, dann wieder Glück. Nach einem langen, grauen Reusser-Film hatten wir leichtes Spiel mit unserer "Umleitung": der Saal tobte. Ein Jahr später, nach "Globus-Krawall" kamen wir mit "Variété-clara" daher: der Saal tobte wiederum, jedoch mit umgekehrten Vorzeichen!) Das finde ich echt das Beste an Solothurn: diese Kalt- und Heiss-Duschen machen einen auf die Länge resistent! Es ist ein Härtetest: wer zehn Solothurns mitgemacht hat, schafft auch die nächsten zwanzig... und weiss, dass wie bei jeder richtigen Film-OLMA, jedes Jahr eine neue Kuh gekürt werden muss.

Es ist für mich zwar nicht das Idealbild eines Film-bzw. Filmer-Meeting, und wenn ich nur Solothurn gekannt hätte, wäre ich wohl nie Filmer geblieben ... (Ich kenne einige Opfer, die diesen Windkanal nicht ausgehalten haben ...) und es grenzt auch noch heute an Harakiri eine echte Uraufführung auf Solothurn anzusetzen .. doch ich glaube, dieses Solothurn muss man halt, so wie es ist, durchstehen: ganz cool seinen neuen Film unter den

Arm nehmen, ihn in den Saal schmeissen und dann ohne die Nerven zu verlieren, schauen was geschieht.

In diesem Sinne Saluti e Auguri!

von Clint Eastwood di Bevagna.

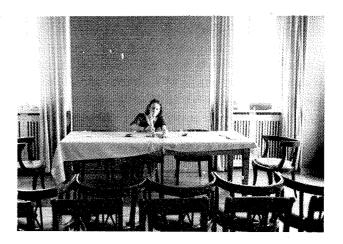
Nur das Persönliche ist das Allgemeine

Reto Andrea Savoldelli, Verlagsleiter, Dornach

Durch eine freundliche Ermunterung aufgefordert, bringe ich einiges locker Zusammenhängende zu Papier, gegen den Vorwurf des Persönlich-Allzupersönlichen einigermassen gewappnet.

Die ersten Solothurner Filmtage 1966 erhellen, wenn ich mich in der Erinnerung auf sie zurückwende, das öde Einerlei eines Gymnasiumsschülers. Als 16-jähriger fieberte ich mit den Initianten mit. Denn in Solothurn stellt sich Welt ein! - Nein, mehr noch, die Solothurner Filmgilde, die den Beginn dieser Filmtage verantwortete, ermöglicht durch ihre Initiative, dass sich Welt bildet. Der Zürcher und der Genfer treffen sich in der Mitte, um sich in ihrem gemeinsamen Interesse zu begegnen und ihr Anliegen zu überprüfen. Freitagabend bis Sonntagmittag, damit war die erste Werkschau des Schweizer Films bereits aus. Ich erinnere mich, wie wir Samstagmorgens im Dunkel des Kino Scala sassen, im Ungewissen darüber, ob wir uns rechtmässig als vom Schulunterricht Dispensierte oder als Schwänzer zu betrachten hatten. Wie zaghaft, wie frisch duftet noch heute dieser Anfang! Die Menschen, ob Zuschauer, Filmrezensent oder Autor bildeten noch nicht Hindernisse auf dem Weg durch das Foyer zur Toilette, sondern waren die Hauptakteure, wichtiger als die Filme selbst! Wie unvermittelt und eindrucksvoll konfrontierten die Filme derjenigen, die den Ausdruck probten (Fredi Murers "Pazifik oder die Zufriedenen" war deren gültigster Vertreter) mit den auf kalkulierten Effekt und Affekt Bedachten. Heute hat sich auch hierin Vieles geändert. Die Werbung ist verbannt, geblieben ist.... Ja, was ist eigentlich geblieben? Etwa der freie Schweizerfilm? Oder immerhin der unabhängige? Und unabhängig von was? Doch wohl nicht von den eigenen Interessen und Ansprüchen? Um was hat man die letzten Jahre gekämpft?

Ich erlaube mir, einiges aus meinen eigenen Erlebnissen innerhalb des sozialen Feldes, welches in den Solothurner Filmtagen seinen Konzentrationspunkt bildete, zu schildern. Denn sie enthalten für die Beurteilung des wirtschaftlichkulturellen Klimas Allgemeingültiges. Zunächst verzeichne ich die Tatsache, dass wohl kein anderer Filmautor von der Presse so hochstilisiert wie im nachhinein derart engagiert verurteilt wurde. Ich darf gestehen, dass mir beides gleich unverständlich anmutete. Mit meinen Filmen hatte das Gejaule und Geflöte (von wenigen, nicht repräsentativen Ausnahmen abgesehen) nichts zu tun. Zunächst 1969: die TV-Tagesschau berichtet über die Filmtage. Als einziger Filmausschnitt flackern 10 Sekunden "Lydia" (mein damals uraufgeführter Streifen) über die Mattscheiben. In der "Blick"-Hitparade ziert mein Konterfei der Untertitel: "der Hoffnungsvollste". Wim Wenders ist voll des Lobes in der deutschen "Filmkritik". Der offi-



Pressekonferenz in Locarno 1972 zum offiziellen Schweizer Beitrag "Stella da Falla", zehn Minuten nach ihrem Beginn. In der Bildmitte ist Savoldelli zu erkennen.



Unmittelbar nach Beendigung von "Stella da Falla" übte Salvoldelli, vor allem unter dem Druck einer Schweizer Grossbank, die verschiedensten Tätigkeiten aus. Hier als Kellner im damaligen Dancing Africana in St. Gallen.

zielle Gast in Solothurn, Jean-Marie Straub, hält in einem im Februar 69 einer englischen Filmzeitschrift gegebenen Interview (Cinemantics) von den Filmtagen ausser "Lydia" nichts für erwähnenswert. "He is a real poet in the field of cinema". Da will auch Kanton und Bund nicht hintanstehen. Solothurn öffnet den Lotteriefonds, die Eidg. Filmkommission hält "Lydia" der Qualitätsprämie für würdig. Ich bin 19-jährig.

Drei Jahre später: mein Film "Stella da Falla" erregt öffentlichen Skandal, nicht wegen Pornographie oder Agitation, nein, vielmehr durch Erregung unzumutbarer Langeweile und Verschwendung Schweizerischen Steuergeldern. (Ist der gute Geschmack, der hierzulande bekanntlich beim Oeffnen des Portmonnaie endet, einmal mehr verletzt, wenn ich bekenne, dass ich noch heute, nach 13 Jahren, durch monatliche Abzahlungen die verbliebene Produktionsschuld in Nichts aufzulösen entschlossen bin? Gewissermassen als Sportersatz, mangels genügenden Joggings.) Hören wir einigen Stimmen aus dem Chor der Meinungsmacher zu (sie könnten um vieles vermehrt werden): "Team"(April 72, Aufl. 100'000): "Retos Problemduselei hortet Preise".- Urs Jäggi in "Film in der Schweiz" (Hanser Verlag): "Stella da Falla, die narzistische Selbstbespiegelung eines bis dahin stark überschätzten Pseudogenies". - "National-Zeitung, Basel" (14. Juli 72, Aufl. 75'000): "Eine bestimmte Gesinnung kommt in Stella da Falla zum Tragen: Wandervogelideologie, politische Bewusstlosigkeit, schwärmerisch-modisches Hippietum, wirrer Mystizismus, pubertärer Narzismus." - "Prisma", St. Gallen (Feb. 72, Aufl. 20'000): "Das Schweizer Fernsehen hat sich die Gruppen-Odyssee dieser Kommunentenperenzler etwas kosten lassen: 60'000 wurden diesen Kollektivnarzissen gestopft." - "Solothurner Zeitung" (1. Feb. 72, Aufl. 32'000): "Stella da Falla ist ein nie enden wollender, zusammenhangloser, schauspielerisch unterbesetzter Bandwurm." - Und als Verdeutlichung, "Solothurner Zeitung" (25. Juli 72, Aufl 32'000): "Die Menschen um, in und hinter Stella da Falla sind allzuklein befunden. Wenn sie eitle Ehre und falsch klingende Münze geniesesen, haben sie dafür unsere Verachtung... Dass der Steuerzahler dabei als der Dumme dasteht, ist der verfluchte Betrug." Als Auftakt gegenseitig verteilter Rügen der mit Biedermannsmiene die vollgetippten Seiten einliefernder Spaltenfüller: "Der Filmberater, Luzern" (Febr. 72) "Ob der Katzenjammer für einen schon fast zum Genie erklärten 22-jährigen Filmemacher, der doch bald eintreten wird, so leicht zu verantworten ist?" - Natürlich waren es jetzt auf jeden Fall die anderen, die Savoldelli früher derart fahrlässig überschätzt hatten. Nun konnte der Presse-Tanz sich erst so recht entfalten, da die letzten Bezüge zum Thema abgebrochen waren. Die Sticheleien innerhalb der Presselandschaft erhielten Selbstwert! - "Dass dieser Film eher provinziell sei (wie uns ein Münchner weismachen möchte) finde ich gelinde gesagt einen Unsinn, Das Gegenteil trifft zu." (Solothurner Nachrichten) - "Man wird den Film anerkennen, das heisst, man wird ihn nicht, wie es geschehen ist, hochloben dürfen." (Neue Zürcher Zeitung) - "Der Rummel, wie er vor allem in den Massenmedien um diesen Langspielfilm gemacht wurde, war stark übertrieben und in keiner Weise der Wirklichkeit

angemessen." (Solothurner Zeitung, die sich nicht zu den Massenmedien zählt) - "Von studentischer Seite wird nachstehend ein Film gegen die etablierten Filmkritiker verteidigt."(Der Bund, Bern) Und so weiter.

Interessiert es, was für mich dabei in all den Jahren, wo ich Filme hergestellt habe, wesentlich war? Es war der mit einiger Konsequenz durchgeführte Versuch, das filmische Ereignis so zu strukturieren, dass die Ueberwältigung des Zuschauers, auch gegen seine Sucht nach fremdbestimmter Illusionierung, vermieden werden könne. Meine Aufmerksamkeit legte ich in erster Linie auf die Bildverknüpfung und die Bildinterpretation durch den Ton, also auf etwas, was der Zuschauer, will er es gewahren, selbst nachvollziehen muss. Das, was zwischen den Einstellungen liegt, wie das, was zwischen Bild und Ton sich entwickelt, ist nicht sinnlich wahrnehmbar. Keinen einzigen Film habe ich hergestellt, in dem das Produktionsmittel, die Kamera und ihre Funktion innerhalb des menschlichen Artikulationsspektrums nicht selbst inhaltlicher Gegenstand wurde. Man erinnere sich z.B. in Stella da Falla an die Szene im Filmfachgeschäft, wo der Kauf einer 8-mm-Kamera vonstatten geht. Oder an den filmenden Liebhaber in "Zusammenstoss", mit dem Zwischentitel: "Die Kamera = Reflexion = Entfremdung". Das in den Bewusstseinsgriff Bekommen der Produktionsmittel wurde mir jedoch von keinem meiner mit gesellschaftlicher Verantwortung belasteter Freunde als politische Aktion ausgelegt. Ich war und blieb der Unwillen erregende, dem Kleinbürgerlichen verhaftete (so erklärte man mir) Narzist. Mit diesem Ausdruck belegte man mich so oft (er hält in den zu Hilfe gerufenen Vokabeln einsame Spitze), dass heute zur Strafe jeder, der das Wort verstehen will, das Lexikon heranzuziehen gezwungen ist. Ich hingegen war von der Ueberzeugung durchdrungen, dass jedem Handeln, insofern es zum menschlichen gezählt werden will, das Erkennen vorangehen muss. Das Durchschauen der Zusammenhänge ist die Urpraxis, von der alle andere ausgehen soll, will man im energiegeladenen Herumdisponieren nicht jeglichen Geist aufgeben. Eine der vordringlichsten Erkenntnisfragen den modernen optischen Medien gegenüber ist doch diese: Vermag der Filmhersteller seinem Stoff, dem belichteten Film gegenüber sprachfähig zu bleiben? Die Suche nach der linguistischen Struktur des Kinos hat für alle, die sie bis heute unternommen haben (Metz, Pasolini, Eco, Barthes usw.) ergebnislos geendet.

Es hängt dies (ohne die betreffenden Beobachtungen an diesem Ort entwickeln zu können) mit der Schwierigkeit zusammen, innerhalb der optischen Medien den ästhetischen Gleichgewichtszustand, den dialektischen Prozess zwischen Ausdruck und Eindruck in Gang zu bringen. Dieser kennzeichnet jedoch gerade die Grundstruktur aller Sprachhaftigkeit. Sprache ist vom Kleinsten (den Interjektionen) bis zum Grössten (den Gattungen der Dichtung) Dynamisierung der Oszillation zwischen Innen und Aussen. Nehmen wir den Unterschied von Vokal und Konsonant: "ah." oder "oh." sind Gestaltungen des Ausdrucks, der jedoch seinen Ansatz in einer inneren Beeindruckung mitbringt. Hingegen "Psst." oder

"Brrr" (des Kutschers) sind Träger der intendierten Beeindruckung im Ausserhalb, die jedoch vom Ausdruckswille impulsiert wird. Ebenso ist das Epos mehr an das Wahrnehmlich-Aeussere hingegeben, gleichsam konsonantisch gefasst, die Lyrik mehr vokalisch vom Innen her durchtönt. Immer aber (wie in aller echten Kunst, deren Begriff es trotz aller gegenteiliger Unkenrufe immer noch gibt) handelt Sprache von dem aktualisierten Wechselspiel von Welt und Mensch, indem ihre Funktionen wie ihr Lautmaterial selber von dem Wirklichkeitsgeschehen, dass Innen und Aussen überwölbt, durchzogen ist. Ich theoretisiere nicht, sondern verweise in stark abgekürzter Form auf jedem leicht zugängliche Beobachtungen. Der Ausbau dieser Beobachtungen zu einer strukturphänomenologischen Linguistik ist bekanntlich Herbert Witzenmann in seiner "Egomorphose der Sprache" gelungen.

Das Filmmaterial ist nun in derart gesteigerter Form konsonantisch überformt, bewirkt durch die Mechanisierung des Naturalismus, dass der freilassende und befreiende Mitvollzug für den Zuschauer in schwerster Weise beeinträchtigt ist. Auf der anderen Seite ist das kinematographisch kurzatmige Stottern: "Das Gezeigte ist so und so und so und so und so und so..." Einfallstor für die Pervertierung der menschlichen Erlebnisfähigkeit. Mit der narrativen Konvention, die sich in der Geschichte des Films heraugebildet hat, wird das "hypnotische Monstrum" (Pasolini), das ein Film immer ist, nur mit leichtgeschürzter Unverbindlichkeit drapiert. Was von einem "guten Film" erwartet wird, ist die Erniedrigung des Zuschauers zum Konsumenten von Selbstvergessenheitszuständen. "Der ideale Film würde in meiner Sicht den Eindruck erwecken, dass der Vorführungsapparat hinter den Augen des Zuschauers stände und dass der Zuschauer selbst das auf die Leinwand projizierte, was er zu sehen wünscht. Ein Film ist gewöhnlich während den ersten zwei oder drei Minuten sehr gut. Der Zuschauer achtet nicht auf sich selbst. Und dann kommt jener schreckliche Moment, in dem sie wieder anfangen, auf sich selbst zu achten." (John Huston) Mit welchen Inhalten die leiblich-seelische Erregung der gegängelten Vorstellungsmasse des Zuschauers entlockt wird, ist Geschmacksache der Manipulateure. "Es gibt drei Möglichkeiten, Film zu benutzen, entweder du bringst die Leute zum Lachen oder zum Weinen oder du erschrickst sie . Mir liegt das letzte am Besten." (Friedkin) - "Die Verfolgungsjagd scheint mir der endgültige Ausdruck des filmischen Mediums zu sein" (Hitchcock) - "Die Erotik ist das eigenste Filmthema, der Filmstoff an sich." (Balazs)

"Nun", wird man ungeduldig einwenden, "was hat dies alles mit den Solothurner Filmtagen und mit seinem Lieblingskind, dem soziologischen Dokumentarfilm zu tun?" Damit komme ich auf die zweite der beiden Möglichkeiten, denen ein Filmhersteller nachgehen kann, zu sprechen: Er braucht nicht nur zu unterhalten, er kann auch belehren wollen. Im Falle völliger Anspruchslosigkeit, welche (wie der private Familienfilm) bereits in der beliebigen technischen Reproduktion Erfüllung findet, liegen Verhältnisse vor, die ich nicht charakterisieren mag. Ich gehe also davon aus, dass der Versuch einer Sinngebung des

Trivialnaturalismus, der nichts als zeigt, vorliegt. Diese soll eben die Belehrung, die Aufklärung, das Aufrütteln oder wenn man unbedingt der modernen Konvention sich verpflichten will, die Information leisten. Das Belehren und Informieren kann ebenso vielseitig motiviert sein wie es einheitlich irrt. Der Irrtum liegt in der ungeprüften und, wenn man sie prüft, unhaltbaren Voraussetzung, dass das Zusammenhängende der passiven Rezeption, zu der auch das assoziative Raisonnement zu Rechnen ist, zugänglich sei. Doch sind gerade die Zusammenhänge nicht von aussen zu vermitteln, sondern nur der inneren Denktätigkeit erreichbar. Darin liegt der einfache Grund, der die informationstheoretische, multimediale und soziologische Instruktion (die schon beim biedersten, sicher gut gemeinten "grünen" Aufklärungsfilm über das umweltschädliche Treiben des Multi beginnt) wegen des zugrundeliegenden Bewusstseinsmangels, wenn auch oft gegen den "guten Willen" der Betreffenden, zum Geschwätz werden lässt. Mir ist klar, dass dabei die Unterscheidungsfähigkeit zwischen sprechen und schwätzen voraussetzungshaft angesprochen ist. Da jedoch viele meiner Zeitgenossen bereits in der Wut gegen andere, die sich leicht innerhalb der desinformierenden Informationshast zusammenballt, eine politische Tat sehen, ist es nicht unangemessen, deutlich auf die Grundlage jeder echten Sozialgestaltung hinzuweisen. Diese liegt allein in den Selbstbestimmungsanstrengungen, die sich innerhalb eines vollbewusst überprüften, erkennenden Umgangs mit den Gestalten der inneren und äusseren Welt eindringlich bilden lassen. Andere Menschen können dazu höchstens Hinweise zur Lenkung der Aufmerksamkeit liefern, wodurch der individuell-schöpferische Ausdruck geübt werden könnte. Denn nur im Individuellen liegt Allgemeingültiges. Nur im Individuellsten vermögen wir uns zu verstehen. Der zur Freiheit sich Veranlagende muss alle von aussen gegebene "durch die zugriffsbereite Information bestärkte, Objektivität von sich weisen. Denn diese wandelt sich allzuleicht während der Entgegennahme, ohne des Empfängers Zutun, zu Handschellen und Maulkörben, zu Fussangeln und Scheuklappen.

Ich höre schon das Räuspern der Bedenken und Einwände, welcher sich zu regen beginnt. Ich schliesse überstürzt, gänzlich aus dem Konzept gefallen. Im übrigen wiederhole ich mich. Ich verzeihe mir diesen Umstand, da ich weiss, dass meine des öfteren erfolgten Erörterungen (wovon hier kaum der Ausgangspunkt markiert werden konnte) weder gelesen, noch ergänzt, noch widersprochen oder berichtigt wurden. Dem Leser, der mir bis hierher gefolgt ist, ich vermute als Mittel gegen die Langeweile, kann ich den entsprechenden Verweis nicht länger vorenthalten:

- 1975 in der Publikation des "Solothurner Filmtage": "Allgemeines über Film"
- 1975 ebenda: "Was der Filmszene Schweiz Not tut."
- Wer den angeschlagenen Gedankengängen eindringlicher folgen will: "Zur mediumistischen Natur des Kinos" in "Korrespondenz" (Zeitschrift für freie Jugendarbeit und Sozialorganik), Gideon-Spicker-Verlag, Dornach, Juli 1983

formation d'idées, à la promotion. C'est un peu le ron-ron, la routine, il manque un peu de dynamisme, mais je me trompe peut-être. J'ai l'impression que les cinéastes boudent un peu Soleure, mais c'est une étape nécessaire. Tout le monde sent la nécessité que Soleure se réaménage dans un sens plus dynamique, mais tout le monde a l'air un peu déçu de ce qui se passe.

Quelques réflexions et souvenirs personnels

Ernest Ansorge, cinéaste, Etagnières

La déception

C'est sans amertume que je me souviens de ma déconvenue lors de mes premiers contacts avec la Société suisse des journées cinématographiques de Soleure, qui primitivement s'appelait La Guilde du Film de Soleure.

C'était en 1965, je travaillais depuis 1958 dans le cinéma et très isolé je cherchais à nouer des contacts avec des gens pratiquant cette profession. Par hasard je découvre un entrefilet dans le Journal de la Radio oH la Guilde du Film de Soleure invitait tous les cinéastes amateurs à se réunir en janvier 1966 pour un CONGRES portant le titre "Le film suisse d'aujourd'hui".

Lancés dans cette folle aventure du cinéma, nous nous faisions plein d'illusions, ma femme et moi, persuadés qu'il était possible de faire du cinéma en Suisse. Il y avait eu la sortie du film d'Henry Brandt: "Quand nous étions petits enfants", puis l'EXPO 64 ou l'on pouvait décovrir de nombreuses réalisations cinématographiques style documentaire et le succès des films d'Henry Brandt sur trois écrans dont tout le monde se souvient, du moins ceux qui étaient nés déjà à cette époque!

En solitaires, nous réalisions des films d'animation de poupées essayant d'imiter très maladroitement notre grand Maître Jiri Trnka et d'autre part nous venions de terminer en 1965 en prises de vues réelles un courtmétrage semi-fiction, semi-documentaire en 35mm: JESSICA N.

Et puis se présente la bonne aubaine de pouvoir rencontrer à Soleure des mordus du cinéma qui certainement devaient rencontrer les mêmes difficultés que nous. Le film JESSICA N, parce qu'il était commandité ne fut pas accepté. Et pourtant nous avions mis tous nos efforts à éviter le documentaire classique pour en faire un film de fiction avec des comédiens: le portrait d'une schizophrène.

Le seule consolation fut qu'il fut distribué en salle avec le film YOYO de Pierre Etaix et qu'il donna à de jeunes cinéastes de Suisse-Romande l'impulsion pour réaliser des portraits: on se rappelera des quatre portraits de femmes rassemblés sous le titre: QUATRE D'ENTRE ELLES de Yersin, Champion, Reusser et Sandoz.

J'avais aussi proposé à la Guilde du Film de Soleure le deuxième film faisant partie d'une

expérience passionnante, qui commençait et dura plus de vingt ans, permettant à des patients d'une clique psychiatrique de Lausanne de s'exprimer par le film: BONJOUR MON OEIL. Pas de chance, le film est également refusé: Soleure n'étant pas le cadre pour montrer un film de ce type. Je rentrai dans ma solitude d'Etagnières, passablement complexé mais décidé, à côté de mes reportages destinés à un Cinéma d'actualités et de mes films industriels à continuer nos travaux de recherches dans le domaine du cinéma d'animation après avoir renoncé aux poupées animées.

Le procédé d'animation au sable est mis au point, le film LES CORBEAUX est remarqué au Festival de Tours en 1967, puis c'est FANTASMATIC qui suivra.

Dans l'intervalle, les Journées cinématographiques de Soleure ont été créées et le 26 janvier, LES CORBEAUX et FANTASMATIC y sont programmés.

la continuité

Le nom des Journées Cinématographiques de Soleure se transforme pour les cinéastes en "SOLEURE" tout court et ce terme évoquera dès lors pour nous le délai pour terminer un noveau film.

SOLEURE devient le lieu de rencontres des cinéastes. Ce n'est pas à Lausanne que j'ai rencontré les cinéastes Romands, c'est bien à Soleure! Et puis c'est la rencontre des réalisateurs de Suisse-alémanique.

Ah! la méléé des cinéastes dans le hall du cinéma Scala, le sandwich à la main, le souvenir de la salle surchauffée, assis parfois quatre heures de temps dans les couloirs et puis la rentrée tardive dans des hôtels mal chauffés!

En 1971, évènement pour le cinéma d'animation. Notre Groupement du film d'animation organise le "show" de l'année des films d'animation sous la forme d'un concours appelé Concours Cinégram. Compétition assez mal acceillie à l'épouque, mais les films sont présentés et le public marche. Cette retrospective annuelle du travail des animateurs a lieu encore actuellement et SOLEURE devient pour les animateurs un des rendezvous importants de l'année.

En écrivant des quelques lignes de nombreux souvenirs remontant à ma mémoire: Les courses entre Le Scala et l'Elite dans les rues verglassées, les conférences de presse d'une durée illimitée, les discoussions et toujours les mêmes: argent, production, distribution... Les "pour" et les "contre" et... toujours le plaisir de se revoir à chaque SOLEURE!

L'illusion

SOLEURE 74: sortie d'une douzaine de longs métrages. Le nôtre aussi: c'est D'UN JOUR A L'AUTRE. La copie vient de sortir toute fraîche du labo. Première vision publique. Le trac! La salle comble. On nous attend au contour, comme l'on dit! Le public réagit bien. Une partie de la critque beaucoup moins bien!

Tous les réalisateurs connaissent cette épreuve: assister à la première d'un film qui lui a coûté tant d'efforts et de fatiques!

Et la conférence de presse: c'est le chauchemar de l'examen! Tous ces yeux qui fixent: parfois bienveillants, mais souvent qui semblent juger sévèrement. On ne retient que les regards malveillants et ils réapparaissent dans nos cauchemars. L'épreuve de la solitude au milieu de la foule, le réalisateur la connaît bien.

La reléve

SOLEURE change de visages: ceux des premiers organisateurs disparaisent des stands d'accueil: c'est la relève. La relève des auteurs de films aussi. Le vieux routier aux cheveux blancs que je suis est moins assidû aux Journées Cinématographiques de Soleure; perdu parfois au milieu de la foule bien sympatique de Kreuz, il aime toujours le cinéma. SOLEURE marquera toujours le début de l'année cinématographique. Merci à ceux qui ont fait de SOLEURE, LA MECQUE du cinéma suisse!